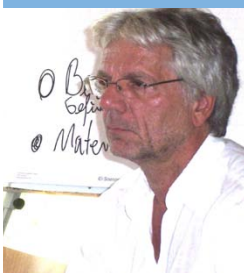
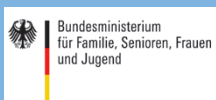


Auftaktseminar des
Zertifikatskurses
„Gemeindesozialarbeit“
vom 28.-30. Juni 2010



Prof. Dr. K.-H. Stange

gefördert von:



in Kooperation mit:



Rahmenbedingungen der sozialen Arbeit

Im Juni 2010 startete der Zertifikatskurs „Gemeindesozialarbeit“ mit dem ersten Seminar zum Thema „Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit“. Der Seminarleiter, Prof. Dr. Karl-Heinz Stange von der FH Erfurt, Fakultät Sozialwesen, berichtet:

„Das System der Sozialen Hilfen und das Gesundheitswesen in Deutschland werden auch als ‚gegliedertes System‘ bezeichnet. Diese Gliederung ist durch gesetzlich bestimmte Aufgabenverteilungen, wonach die jeweiligen Träger spezifische Zuständigkeiten haben, gekennzeichnet. Die verschiedenen Zuständigkeiten führen in der Praxis nicht selten zu isolierten Betrachtungen von Teilproblemen und Teillösungen sowie Zeitverzögerungen bei der Bereitstellung benötigter Hilfen. Außerdem wird durch diese Strukturen eine ganzheitlichere Betrachtung und Bearbeitung der Probleme mitunter eher behindert als gefördert. Selbst für langjährig erfahrene Beratungsfachkräfte und Wissenschaftler ist es oft nicht einfach, die Fragen nach ‚Wer ist wann bei welchem Problem zuständig‘ zu beantworten. Umso mehr gilt dies für Betroffene, die mit dem Versorgungssystem in Deutschland nicht vertraut sind. Sie brauchen eine besondere Unterstützung, die sie qualifiziert informiert und ihnen ziel- und passgenau die notwendigen Hilfen vermittelt. In der Startveranstaltung des Zertifikatskurses ‚Gemeindesozialarbeit‘ ging es daher um die Vermittlung entsprechender Kenntnisse. Themen waren ‚Träger und Finanzierungsstrukturen des Sozialeistungssystems‘, ‚Hilfsmöglichkeiten bei Krankheit und Behinderung‘ und ‚Umgang mit Multiproblem-Situationen‘.

Was sagen die Teilnehmer?

Was motiviert euch, ein akademisches Zertifikat für die „Gemeindesozialarbeit“ zu erlangen?

Sergej: Ich hoffe, professionellere Kenntnisse in der jüdischen Sozialarbeit helfen mir bei meiner zukünftigen Arbeit.

Vladislav: Seit 2006 arbeite ich mit Freiwilligen im Projekt „Telefonseelsorge“ der Jüdischen Kultusgemeinde Kreis Recklinghausen als Supervisor und Berater. Die Sozialarbeit in Deutschland unterscheidet sich von der sozialen Arbeit in der Ukraine. Ich hoffe, dass diese Weiterbildung meine Kenntnisse der sozialen Arbeit in Deutschland vertiefen und die Qualität meiner Arbeit erhöhen wird. Ich bekomme mehr Verständnis für die Wechselwirkung zwischen sozialer Institution und staatlicher Einrichtung. Auch werden meine Möglichkeiten verbessert, Kollegen aus anderen Städten kennen zu lernen und mehr über die positive Erfahrungen der Sozialarbeiter in anderen Gemeinden zu erfahren.

Julia: Unsere soziale Arbeit in der Gemeinde hat sich in den letzten 5 Jahren verändert. Die Ein-

Ich habe sehr engagierte, kluge und wissbegierige Mitarbeiter der jüdischen Gemeinden kennen gelernt, die sich qualifiziert für ihre Klienten einsetzen. Besonders imponiert hat mir ihre Neugierde hinsichtlich der Hilfen und des Umgangs mit der stark zunehmenden Zahl psychisch beeinträchtigter Menschen, die ihren Rat suchen. Diese Fragen werden in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen und eine entsprechende Beratungskompetenz erfordern.



Ich wünsche den 20 Kursteilnehmern weiterhin viel Erfolg bei ihrer Arbeit und im Zertifikatskurs Gemeindesozialarbeit und natürlich auch viel Spaß beim Lernen!“

Prof. Dr. Karl-Heinz Stange

wanderung hat stark nachgelassen und die Zeit der einfachen Begleitung von Neuzuwanderern ist vorbei. Die Anforderungen, die unsere Mitglieder an uns als Sozialarbeiter stellen, sind mittlerweile sehr hoch. Sie erwarten von uns qualifizierte Hilfe, Beratung und Betreuung sowie die Durchführung sozialer Projekte. Genau hier fehlen mir teilweise die Professionalität und die Qualifikation. Diese Defizite und Lücken möchte ich gerne mit der angebotenen Weiterbildung ausfüllen, besonders da der Inhalt der Module sehr der aktuellen Problematik der Gemeindesozialarbeit entspricht. Dazu kommt: Ich arbeite sehr gerne mit Menschen. Da ich den Weg Migration und Integration aus eigener Erfahrung kenne, möchte ich unsere Mitglieder mit einer persönlichen und qualifizierten Beratung unterstützen.

Ich bitte euch um eine kritische Bewertung!

Sergej: Für mich war alles interessant, doch wenn ich Schwerpunkte setzen wollte: Mir hat vor allem die vergleichende Analyse der Sozialstruktur Deutschlands mit anderen Ländern gefallen.

Fortbildungsprojekt „Professionalität und Innovation“

Auch der psychologische Anteil des Seminars war für mich sehr wichtig, wie z.B. die Klassifikation psychischer Befindlichkeitsstörungen. Mir hat nur etwas der Praxisbezug gefehlt.

Vladislav: Ich möchte das Seminar mit „sehr gut“ bewerten, das Programm war optimal. Zuerst die qualitative Arbeit des Dozenten, Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Stange, die Materialvergabe, die Vermittlung aktueller Informationen, die Flexibilität. Das Programm des Seminars war insgesamt informativ und interessant. Ich bin den Organisatoren und den Teilnehmern des Seminars aufrichtig dankbar für die gute, produktive Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis. Mein Vorschlag wäre, das Seminar mit mehreren praktischen Beispielen aus der sozialen Arbeit in Deutschland zu ergänzen. Allerdings sind Fragen, mit denen sich die Sozialbüros der jüdischen Gemeinden beschäftigen ähnlich. Es gab Zeit für den Kontakt mit den Kollegen und Austausch von Informationen. Leider war keine Zeit für eine individuelle Beratung vorgesehen.

Julia: Wir hatten richtig Glück mit dem Dozenten Prof. Dr. Karl-Heinz Stange. Das Thema „Sozialesystem in Deutschland“ ist nicht gerade das unterhaltsamste. Aber mit zahlreichen Beispielen, mit abwechslungsreichen Arbeitsmethoden wie Lehrfilmen und Gruppenarbeit, hat das Lernen Spaß gemacht. Der Erfahrungsaustausch, der in Bad Sobernheim schon ein Muss ist, hat unsere Abende sehr angenehm gemacht. Die Gastfreundlichkeit des Personals ist schon längst ein Markenzeichen von Bad Sobernheim geworden.

Für welches Modul habt ihr euch außerdem angemeldet und warum?

Sergej: Für das Modul „Migration und Integration“: Dieses Thema ist für meine Arbeit in der Telefonseelsorge relevant. Es ist das Hauptziel unseres Gemeindeprojektes, psychologische Hilfen für russischsprachige Migranten durch unseren Telefonseelsorgedienst zu schaffen, um ihnen die Integration in die deutsche Gesellschaft zu erleichtern. Außerdem habe ich mich für das Modul „Jüdische Geschichte und Gegenwart“ angemeldet. Im Zusammenhang mit meiner Arbeit im Bereich Migrationspsychologie ist das Thema für mich interessant, um die Entwicklung und jüngere Geschichte des Judentums in Deutschland richtig zu verstehen.

Vladislav: Alle von den Organisatoren angebotenen Themen sind von Interesse und werden in der Arbeit nützlich sein. Ich möchte alle angebotenen Module besuchen, nicht nur aus dem Kurs „Gemeindesozialarbeit“. Ich verstehe, dass es leider unrealistisch ist... Deshalb kann ich leider noch nicht auf diese Frage antworten.

Julia: Ich werde mich für alle Module „Orientierungswissen Judentum“ anmelden. Als Sozialarbeiterin einer jüdischen Gemeinde finde ich es sehr wichtig, bei der Arbeit mit Menschen die Tradition und Geschichte des Judentums und die jüdische

Ethik zu berücksichtigen. Außerdem möchte ich gern die Module „Migration und Integration“ und „Konzepte von Interkulturalität und Transkulturalität“ mitmachen. Da wir in einer Einwanderungsgesellschaft leben, sind beide Themen hoch aktuell.

Was wünscht ihr euch für eure berufliche Zukunft?

Sergej: Wenn es möglich ist, möchte ich das Projekt „Russischsprachige Telefonseelsorge“ in der JG Recklinghausen weiter leiten. Ich plane, dieses Projekt im Rahmen einer „Jüdischen Hotline“ in



ganz Deutschland zu vernetzen.

Vladislav: Ich glaube, dass mir dieser Kurs das notwendige Wissen für neue Ideen geben wird. Ich hoffe, wir können die Tätigkeit der Gemeindeglieder aktivieren und zusätzliche Ressourcen für unsere aktuellen Aufgaben und die Verwirklichung neuer Projekte heranziehen. Auch hoffe ich, dass diese Fortbildung für mich ein gutes Sprungbrett in das erfolgreiche Erwerbsleben in Deutschland sein wird.

Julia: Am wichtigsten ist mir, die neu erlernten Kenntnisse in die Praxis umsetzen zu können. Darüber hinaus möchte ich auch eigene Projekte für unsere Gemeinde entwickeln oder mich an Projekten anderer Gemeinden oder Verbände beteiligen.

Die ZWST hat sich mit weiteren Teilnehmern unterhalten: Elena Soskina, 34, Sozialbüro JG Giessen, Max Solomonik, 46, Integrationszentrum JG Cottbus und Bella Furmann, 42, ZWST-Zweigstelle Wismar:

Auch hier waren sich die Seminarteilnehmer einig, dass ihnen die Teilnahme am Zertifikatskurs „Gemeindesozialarbeit“ folgendes ermöglichen wird: Verbesserung fachlicher Kompetenzen, Vertiefung der erforderlichen Kenntnisse und Erhöhung der Professionalität, um zukünftigen Herausforderungen gewachsen zu sein.

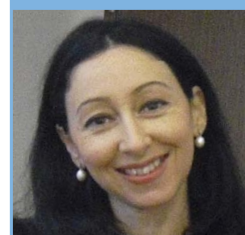
Die ZWST bedankt sich bei allen Teilnehmern für die Teilnahme am Interview und wünscht ihnen weiterhin alles Gute und viel Erfolg! *HvB, ZWST*

Fotos: Irina Rosensaft, Vladislav Zaslavskiy, privat



Sergej Stachevski (51)

Lehrer im Behindertenbereich, tätig i. d. psycholog. Forschung. Seit 1991 in Deutschland, seitdem aktiv in der Jüd. Gemeinde Recklinghausen. Leitet dort seit 5 Jahren das Projekt „Russischsprachige Telefonseelsorge“



Julia Rappoport (35)

In Kaliningrad Studium der Pädagogik u. Psychologie, tätig als Grundschullehrerin. Seit 2002 in Deutschl., seit 2005 hauptamtl. in der Sozialabteilung der jüd. Gemeinde Duisburg tätig



Vladislav Zaslavskiy (39)

In Kiew tätig als Physiklehrer (Dipl.) u. i. vielfältigen Bereichen d. Sozialpädagogik. In D. Ausbildung für Telefonseelsorge, Beratung u. pädagog.-sprachl. Fortbildung für zugewanderte Lehrer. Seit 2007 tätig bei der Telefonseelsorge in der JG Recklinghausen.